

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.

Redakteur: Fritz Glauber in Viebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Viebrich a. Rh.

Filialredaktion in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einl.
Beirgerlohn; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Nr. 25.

Freitag, den 26. Februar 1915.

9. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Das stellvertretende General-Kommando 18. Armee-Korps in Frankfurt a. M. gibt durch Verfügung vom 12. Februar l. Js. folgendes bekannt:

Im Interesse der bevorstehenden landwirtschaftlichen Frühjahrsbestellung sieht sich das stellvertretende General-Kommando zu folgenden Maßnahmen veranlaßt:

1. Die im Befehlsbereich vorhandenen Truppenteile sind angewiesen, zum Zweck der landwirtschaftlichen Frühjahrsbestellung den nur garnisondienstfähigen Mannschaften Urlaub in der Zeit vom 8. März bis 30. April d. Js. insoweit zu gewähren, als die militärischen Interessen dies zulassen.

In erster Linie hat sich dabei die Beurteilung auf die Befähigung landwirtschaftlicher Grundstücke und erst in zweiter Linie auf landwirtschaftliche Arbeiter zu erstrecken.

Die Urlaubsgesuche sind bei den Ortspolizeibehörden einzureichen. Diese hat die Gesuche zu begutachten und mit dem Dienststempel versehen, an die untere Verwaltungsbehörde weiterzugeben, die ihrerseits das Gesuch mit einem kurzen Vermerk verfährt, gleichfalls abstempelt und den betreffenden Truppenteilen einleitet. Die Kommandeure der Ersatztruppenteile sind gehalten, nur solchen ordnungsmäßig eingereichten und begutachteten Gesuchen näher zu treten.

Gesuche um die Beurteilung müssen sofort bei der Polizeiverwaltung hier eingereicht werden.

Hochheim a. M., den 24. Februar 1915.

Der Bürgermeister. Arzbacher.

Bekanntmachung.

Da in diesem Jahre damit gerechnet werden muß, daß vielfach die noch vorhandenen Arbeitskräfte zur ordnungsmäßigen Bestellung der Felder nicht ausreichen, ist das stellvertretende General-Kommando in Frankfurt a. M. bereit, zur Verhütung dieser dringlichen Arbeiten den Gemeinden auf deren Ansuchen Gefangene zu überweisen.

Diese Gefangenen-Arbeitsverteilung ist so gedacht, daß Kolonnen in Stärke von 15—20 Mann unter einem Begleitkommando — bestehend aus etwa 3 Mann — den Gemeinden zur Verfügung gestellt werden. Da diese Kolonnen nur geschlossen unter Aufsicht arbeiten können, so dürfte es sich empfehlen, für die Befüllung der Feldmarkungen einzelne Teile zusammen zu fassen und so nach einem bestimmten Plan die Arbeiten vorzunehmen.

Die Gemeinde hat folgende Verpflichtungen zu erfüllen:

- a) die Kosten des Transports der Gefangenen auf Arbeiterfahrarten zu tragen;
- b) für ordnungsmäßige Unterbringung der Kolonne und der Wachmannschaften zu sorgen, sowie die Kosten für Unterkunft und Verpflegung zu übernehmen;
- c) insoweit erforderlich weitere Wachmannschaften aus der Bevölkerung auf Ansuchen des Führers des Begleitkommandos zu stellen;
- d) die Zulagen für die Wachmannschaften und die Abfindung für die Gefangenen mit je 50 Pfennig pro Kopf und Tag zu tragen.

Nichtamtlicher Teil.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim. Einem im hiesigen Amtsgerichts-Gefängnis inhaftierten Gefangenen, der verschiedenes auf dem Kerkerhofe hatte, gelang es am Mittwoch in einem unbewachten Augenblick aus dem Gefängnisgebäude zu entfliehen. Die alsbald ausgesandte Verfolgung blieb erfolglos.

Von Seiten des Gefangenenvereins „Sängerbund“ findet am Sonntag, den 28. Februar, von abends 8 Uhr ab, ein patriotisches Wohlthatenfest statt. Der Reinertrag ist für die im Felde stehenden zahlreichen Vereinsmitglieder und für das Rote Kreuz bestimmt. (Siehe Anzeige.)

Im Gasthaus zum Einhorn findet am gleichen Tage, nachmittags 2½ Uhr, die diesjährige Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Weinbauvereins statt. (Näheres siehe Anzeige.)

Das Viehen von Bleisoldaten veranlaßt die Jugend, als Material hierzu an den Eisenbahnwagen die Bleisoldaten abzuladen, ohne zu bedenken, daß dieses eine schwere strafbare Handlung ist. Wegen einiger Fälle ist Untersuchung eingeleitet.

Wiesbaden. Die 2. Schwurgerichtsperiode am hiesigen Landgericht beginnt am 19. April d. Js. Bis jetzt sind spruchreif ein Fall wegen Urkundenfälschung und ein weiterer wegen Amtsverbrechen.

Hochheim. Der Arbeiter Jakob Schmidt zog sich am Montag in den Farnwäldern eine Vergiftung zu, der er nach wenigen Stunden erlag.

Frankfurt. In letzter Zeit ist hier ein Schwindler in Militäruniform aufgetreten, der sich Ludwig Gottlieb nennt. Er sucht Frauen auf, deren Männer im Felde sind und gibt an, von diesen beauftragt zu sein, ihnen bei seiner Rückkehr ins Feld Kleidungsstücke usw. mitzubringen. Eine Schwindlerin, die angab, ihr Anwesenheit aus diesem Grunde dringend geboten, hielt sich unter Vorwand bei einer Dame, deren Mann im Felde steht, 18 Tage auf. Sie ließ sich von einer Freundin ihrer Wirtin noch 10 Mark geben, um Arznei zu holen. Am nächsten Tage verschwand die Unbekannte.

Alle Gesuche um Bestellung von Gefangenen-Kolonnen sind durch Vermittelung der unteren Verwaltungsbehörde direkt an das stellvertretende General-Kommando zu richten.

Wer von diesem Angebot Gebrauch machen will, hat dies umgehend im Rathaus anzuzeigen.

Hochheim a. M., den 24. Februar 1915.

Der Bürgermeister. Arzbacher.

Bekanntmachung.

Die Jagdgeldverteilungssliste für 1914 liegt vom 27. Februar l. Js. ab zwei Wochen lang im Rathaus während der Dienststunden zur Einsicht offen.

Gegen die Liste kann binnen 2 Wochen nach Beendigung der Offenlage Einspruch bei dem Jagdvorsteher erhoben werden.

Hochheim a. M., den 24. Februar 1915.

Der Jagdvorsteher. Arzbacher.

Festmarkt zu Hochheim a. M.

Der erste Festmarkt wird am 9. März l. Js., vormittags von 8—11 Uhr, im Hofe des Gastwirts Karl Fleischer „Zum Weihergarten“ abgehalten.

Weitere Festmärkte finden im Jahre 1915 am 2. u. 4. Dienstag der Monate März bis einschließlich Oktober statt.

Hochheim a. M., den 24. Februar 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Rächter der Rainwiesenstücke werden hiermit aufgefordert, die Grenzgräben und die Wassergräben auszuheben, sowie die Wiesen von den Unkrautpflanzen zu reinigen.

Hochheim a. M., den 20. Februar 1915.

Der Magistrat. Arzbacher.

Bekanntmachung.

Für die Legitimierung der Inhaber roter und gelber Legitimationsarten, sowie der Inhaber weißer Karten, soweit sie russische Staatsangehörige sind, gelten die folgenden, von den bisherigen abweichenden Bestimmungen:

1. Bis zum 31. März 1915 dürfen diese Arbeiter auf Grund der Legitimationsarten von 1914 weiter beschäftigt werden. Die Arbeiter sind verpflichtet, bis spätestens zum 15. März 1915 bei der Ortspolizeibehörde ihrer Arbeitsstelle den Antrag auf Ausstellung einer neuen Legitimationskarte zu stellen. Dem Antrage sind die vorjährige Legitimationskarte und die Heimatpapiere beizufügen.
2. Für die bis zum 15. März 1915 bei den Ortspolizeibehörden beantragten Legitimationsarten ist die Vorzugsgebühr der sonstigen Grenzlegitimierung von 2 Mark zu entrichten. Bei später gestellten Anträgen beträgt die Gebühr 5 Mark.

Berlin, den 13. Januar 1915.

Der Minister des Innern.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 18. Februar 1915.

Der Bürgermeister. Arzbacher.

Bekanntmachung.

Die der Gemeinde gehörige Bodega wurde an einen Viehbesitzer ausgeliehen und ist dieselbe nicht zurückgebracht worden.

fc. Vier französische Sanitäts-Offiziere und ein Geistlicher kamen von Kassel durch die hiesige Station. Sie wurden deponiert und ausgetauscht gegen deutsche Sanitäts-Offiziere nach Basel befördert.

Dem Vernehmen nach sollen künftliche Diensträume, die zurzeit noch in den bisherigen zwei Flügelbauten des Hauptbahnhofs sich befinden, gleich nach Ostern in die neuen Flügelbauten an der Grennfau, bezw. Poststraße verlegt werden. Ab dann wird mit dem Abbruch der bisherigen Flügel begonnen.

Einen deutschen Fliegergruß hat ein Dienstag mittag von Gotha aus über Frankfurt a. M. freiziehendes Militär-Flugzeug, das den Hauptmann von Brandt als Beobachter und den Hauptfeldwebel Scheller als Führer hatte, dem hiesigen Magistrat an einem schwarz-weiß-roten Bimmel heruntergeliefert.

Mainz. Gestern trug sich hier ein blutiges Liebesdrama zu. Der ledige Buchdruckmaschinenmeister Fidler aus Pasing bei München hatte ein Liebesverhältnis mit der hiesigen Kellnerin Birkheimer. Er wollte das Mädchen durchaus heiraten, die B. wollte aber davon nichts wissen. Nun fand sich gestern morgen der B. an der Wirtschaft, wo die B. bedient ist, ein und als das Mädchen nach Hause zu ihren Eltern ging, folgte er ihr ungeheuer nach. Im Hause rief er sie an und als sich das Mädchen umdrehte, gab er einen scharfen Schuss ab. Als die Birkheimer zu Boden stürzte, glaubte B. sie tödlich getroffen zu haben; er jagte sich nun eine Kugel in die Schläfe und stürzte tot die Treppe hinab. Die Kellnerin hat nur einen leichten Streichschuß erhalten.

Einen schmerzlichen Verlust erlitt unser früherer beliebter Gouverneur Egg. a. K. a. H. zu Zeit kommandierender General im Felde. Von seinen beiden Söhnen starb am Sonntag der ältere, der 24jährige Bankbeamte Walter v. K. a. H. Der Verstorbene war mit Leib und Seele für den Soldatenstand, er konnte aber infolge eines schweren Lungenleidens diesem Berufe nicht folgen und widmete sich deshalb dem Bankfach. In letzter Zeit verschlechterte sich sein Zustand und am Samstag wurde er im städtischen Krankenhaus von seinem schweren Leiden durch den Tod erlöst. Gestern fand auf dem Friedhof die Beerdigung statt. Der Vater war aus dem Felde herbeigekommen, um seinen Sohn das letzte Geleit zu geben. Außer ihm trauerte die Mutter, zwei Schwestern und ein Bruder an den Verstorbenen. Der jüngere Bruder ist Leutnant im Infanterie-Regiment 164. Er wurde im Felde durch einen Granatsplitter schwer am Bein verletzt, jetzt ist er aber wieder hergestellt.

Der Entleiher wird aufgefordert, dieselbe unverzüglich im Rathaus abzuliefern.

Hochheim a. M., den 22. Februar 1915.

Der Bürgermeister. Arzbacher.

Verammlung im 13. Landwirtschaftlichen Bezirksverein.

Am Samstag, den 27. Februar d. Js., abends 7½ Uhr, findet in Rambach, im Gasthaus zum Launus, Befehl v. Meister eine Verammlung des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins statt.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Winterhulsdirektors Hochratel-Wiesbaden über: Landwirtschaftsbetrieb und Krieg.
2. Vortrag des Herrn Obst- und Weinbauinspektors Biedel-Wiesbaden über: Obst- und Gemüsebau im Kriege.
3. Entwürfe und Wünsche der Mitglieder.
4. Verschiedenes.

Die Vereinsmitglieder, alle Landwirte und Obstzüchter, insbesondere auch die Landwirtsfrauen und Töchter werden zu dieser Verammlung freundlichst eingeladen und um zahlreiche Beteiligung ersucht.

Biebrich a. Rh., den 23. Februar 1915.

Der Vorsitzende des 13. Landw. Bezirksvereins.

gez.: Bollmer.

Die Herren Bürgermeister der Vortragsgemeinden und der diesen nahegelegenen Orte erlaube ich, Vorstehendes zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und auf einen zahlreichen Besuch der Verammlung nach Möglichkeit hinzuwirken.

Wiesbaden, den 16. Februar 1915.

Der Königliche Landrat.

Nr. II. 1126.

von Heimbürg.

Bekanntmachung.

Betrifft den Verkehr mit Zucker und zuckerhaltigen Futtermitteln.

Nach § 4 der Verordnung des Bundesrates vom 12. Februar d. Js. über zuckerhaltige Futtermittel haben die Eigentümer von Rohzucker und Melasse, soweit sie nicht Verbraucher sind, am 20. Februar 1915 der Bezugsvereinbarung der deutschen Landwirte, G. m. b. H. in Berlin, Am Karlsbad 16, anzuzeigen, welche Vorräte an

Melasse,

Zuckernachprodukten,

Melassefuttermitteln,

Zuckerfuttermitteln,

getrockneten Schnitzeln,

Melassefuttermitteln,

getrockneten Zuckerfuttermitteln,

sie besitzen oder in Gewahrsam haben und zwar von je 10 dt an.

Zur Durchführung dieser Anzeigen hat die Bezugsvereinbarung ein Formular herstellen lassen, das durch die Handelskammer zu beziehen ist.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen der Bundesratsverordnung, insbesondere auch die Unterlassung der Anzeigepflicht, werden nach § 9 der Vg., mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit einer Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark bestraft.

Wiesbaden, den 23. Februar 1915.

Der Königliche Landrat.

Nr. II. 1234.

von Heimbürg.

Vermischtes.

Heilbronn. Die Strafkammer Heilbronn verurteilte heute den früheren Stadtplatzbürger, der nach Unterhagungen und Betrag ins Ausland flüchtig gegangen war und im Dezember v. J. erst auf langwierigen Wege wieder in Deutschland landete, wegen 4 Fällen der Unterschlagung, 70 Fällen des vollendeten und 4 Fällen des versuchten Betrugs zu insgesamt 4 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust. Auf die Gefängnisstrafe werden 10 Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet.

Einen Schuhmann eingeschlossen hatte ein Tagelöhner in Mannheim. Der betr. Polizeibeamte hatte in einer Wirtschaft späte Gäste zum Verlassen des Lokals aufgefordert und der Tagelöhner, als der Befehl der Hinausgewiesenen, schloß dem Schuhmann die Haustüre vor der Nase zu. Wegen Freiheitsberaubung nahm ihn die Strafkammer in eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen.

In Hamburg wurde der Inhaber der Export- und Importfirma Robert Pohl u. Co., Robert Pohl, verhaftet. Die Firma hatte seit langer Zeit in Deutschland und Holland in großem Umfang Kakaoschalen erworben, diese pulverisiert und mit etwas gutem Kakao vermischt, durch Anzeigen besonders für Liebesgaben empfohlen und als „Kakaowürfel“ in den Handel gebracht. Bei der Firma wurden noch etwa 500 000 dieser „Kakaowürfel“ beschlagnahmt.

Hebratalsche Kullung. Vor einiger Zeit wurde einem verlobten Paar auf dem Wege von der Spartasse bis zu einem Notar in Landsberg a. B. aus einer Kellertasche, die der Verlobte getragen hatte, ein Geldbetrag von 1350 Mark entwendet. Die Verlobte, ein Mädchen aus Bismuthal, hat jetzt ihren Verlobten des Diebstahls bezichtigt und zur Anzeige gebracht.

Trier. Der Abendhneßzug Trier-Saarbrücken stieß bei der Station Schöden mit einer leeren Maschine zusammen. Führer und Heizer beider Lokomotiven, sowie fünf Passagiere wurden verletzt ins Krankenhaus gebracht. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt.

Karlsruhe. Seit Dienstag abend gehen im Schwarzwald bis in die Täler herab sehr ergiebige außergewöhnliche Schneefälle nieder. Auf den Höhen des südlichen Schwarzwaldes erreichte die Schneehöhe einen Durchschnitt von 2½ Metern bei sechs bis sieben Grad Kälte. Auch die Vögel sind bis weit herab mit Neuschnee bedeckt.

Die Kriegslage.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 25. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne fecht der Gegner gestern seine verzweifelten Angriffe fort. Sie blieben wie die vorhergehenden, trotz der angelegten starken Kräfte, ohne jeden Erfolg.

Sonst nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechte am Njemen, Bobr und Narew dauern an. Die festungsartig ausgebaute Stadt Praszynsk wurde gestern von ostpreussischen Reservetruppen nach hartnäckigem Kampf im Sturm genommen. Ueber 10 000 Gefangene, über 20 Geschütze, ein großes Lager von Maschinengewehren und sehr viel Gerät fielen in unsere Hände.

In anderen Gefechten nördlich der Weichsel sind in den letzten Tagen 5000 Gefangene gemacht.

In Polen, südlich der Weichsel, befehligen die Russen nach einem mit fünfjähriger Ueberlegenheit ausgeführten Angriff das Dorf Mogily (südöstlich Bolkow).

Sonst nichts Wesentliches.

Bemerkenswert ist, daß der bei Augustow gefangene Kommandeur der russischen 57. Reserve-Division deutsche Offiziere fragte, ob es wahr sei, daß das von den Deutschen belagerte Antwerpen bald fallen würde. Als ihm darauf die Lage im Westen erklärt wurde, wollte er nicht daran glauben, daß das deutsche Westheer auf französischem Boden steht.

Oberste Heeresleitung.

Der Freitag-Tagesbericht

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. Februar.

Von beiden Kriegsschauplätzen ist nichts Wesentliches zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Der Erfolg von Prajshnisch.

An die unmittelbar aus der Schlacht entspringende Verfolgung haben sich jetzt Kämpfe mit Streitkräften angeschlossen, welche die Russen zusammenstellten, um unseren Vormarsch gegen die Narew-Njemenlinie eine Sackgasse zu machen und den Westen des geschlagenen Heeres Zeit zu gewinnen, sich unter dem Schutz der Belagerungen zurückzuziehen. Außer Verstärkungen, die mit der Bahn herangeschafft wurden, haben auch gewaltige Festungsbatterien eingesetzt. Von Krasnodar aus erfolgten verschiedene Vorstöße in das weitere Hinterland der Festung an den Ufergängen über den Bobr. Sie sind alle gescheitert. Bei Ossowin mußten unsere Truppen bis nahe an den Fluß gelangt sein, denn nach russischen Berichten hat die Artillerie der Werte sich beteiligt. Der bedeutendste Erfolg der deutschen Offensive ist die Einnahme der festungsartig ausgebauten Stadt Prajshnisch nördlich von Pultusk. An dem Schnittpunkt einer Reihe wichtiger Verbindungen gelegen, bildet die Stadt jetzt eine Vorstellung der vereinigten Frontlinie. Daß über 10 000 Gefangene, mehr als 20 Geschütze, ein großes Lager von Maschinengewehren und sehr viel Kriegsgüter in unsere Hand fielen, erhöht die Bedeutung des glücklichen Erfolgs. Im dem Raum nördlich der Weichsel sind unsere Truppen im Vordringen nach Osten. Von dem am Ström gelegenen Platz gehen sie auf Walschgrad gegenüber dem Einfluß der Bzura vor, weiter nördlich auf den Straßen von Wloclaw und Krasnopol nach dem Narew zu und auf dem linken Ufer der Bzura. Sie haben dabei in den letzten Tagen 3000 Gefangene gemacht. Als Gegenstoß gegen die Offensive auf dem rechten Weichseleufer muß man auch die dauernd sich folgenden Angriffe der Russen gegen unsere Stellungen am Bzura- und Narew-Abchnitt ansehen. Sie sind meistens gescheitert, nur südöstlich von Bolkow ist es dem Feind gelungen, mit fünfjähriger Ueberlegenheit das Dorf Mogily zu nehmen.

Als Versuch einer „Degazierung“, wie die ältere Fachsprache sich ausdrückt, sehen wir auch die unorthodoxen französischen Durchbruchversuche in der Champagne auf, die dem Gegner bisher keinen irgendwie bedeutenden Erfolg gebracht haben, von einer Zerschlagung unserer Front ganz zu schweigen. Bei einzelnen der Angriffe setzen sie bis zu einem Armeekorps ein, ohne ihr Ziel zu erreichen. Sie wollen hier wie östlich der Maas bei Vesegues-Combray größere Erfolge erzielen, es fehlt aber an jeder Verbindung für diese Behauptungen, die, wenn sie überhaupt irgendwelche Begründung haben, sich nur auf geringe Stellungen beziehen können. Wenn ein russischer Divisionskommandeur fragen kann, ob Antwerpen bald fallen würde, und nicht glauben will, daß die deutsche Westarmee auf französischem Boden steht, so wirkt das ein großes Licht auf die planmäßige Verheimlichung der Wahrheit, die bei unseren Gegnern herrscht. Dann versteht man auch, daß die amtlichen Berichte unserer Gegner eine solche Fülle von Uebertreibungen und logar Fälschungen enthalten. Die Kunstfertigkeit auf Gegenseitigkeit vermischt sein müßte, um ihre Bolter über die militärische Lage zu täuschen. Wenn das Erinnern aus diesem Traum kommt, mögen die Schuldigen zu sehen, wie sie sich veranbaren können. (Köln. Ztg.)

Die Kämpfe um Eydikuhnen und Wirballen.

Nachdem die Russen sich bei ihrem Rückzuge auf der zweiten Befestigungslinie nicht hatten konnten und sie sich auf die dritte zurückzogen, glaubten sie, daß die Deutschen wegen der Schneeverwehungen nicht herankommen würden und stellten nicht einmal Sicherungsposten aus. Nur so konnte es kommen, daß die Angreifer, die sich durch die Naturgewalten nicht aufhalten ließen, nach am 19. Februar an die russische Unterfront herankamen, allerdings nur mit Infanterie und einigen Geschützen, denn alles übrige war in den Schneewehen stecken geblieben. Es war abends, als Eydikuhnen, um Mitternacht, als Wirballen überfallen angegriffen und erobert wurde. Auf der Chaussee fanden zwei russische Batterien mit 12 Geschützen und einer großen Anzahl Munitionswagen, anziehend stehend, an welche die deutsche Infanterie ohne einen Schuß zu tun, die auf 50 Meter herankam. Es wurden sämtliche Pferde niedergebrosen und dann die Geschütze und Munitionswagen genommen. Der Rest der Besatzung flüchtete. Sowohl in Eydikuhnen wie in Wirballen kam es dann zu nächtlichen Straßenkämpfen, die mit der Gefangennahme von 10 000 Russen endeten. Die Zahl der Gefangenen war so groß, daß man kaum wußte, was man mit ihnen anfangen sollte. Nach der Einnahme der beiden Orte fielen auch die dortigen Bahnhöfe in deutsche Hände und mit ihnen eine sehr unerhebliche Beute. Es fanden hier drei Bagarretts und ebenfalls eine Verpflegungszüge. Einer war der Bagarretzug der Jarin, der von dem Fürsten Litzen und einem

jährlichen Personal begleitet war; in ihm fand der Stab des Generals von Barenstein ganz unterwartet ein ausgezeichnetes Nachtquartier. Die übrigen Züge waren mit einer großen Menge Hafer, ausgezeichneten Konfekten, sehr viel Schokolade sowie Stiefeln und Pelzwerk in großer Zahl beladen. Jeder verfügte deutsche Soldat war in der Lage, eine Pelzweste an sich zu nehmen. Augenscheinlich noch wichtiger war aber für die seit zwei Tagen auf eisernen Positionen angelegte deutsche Truppe die Erbeutung von 110 russischen Feldküchen, die fast durchweg mit warmem Essen gefüllt waren. Man kann sich den Jubel unserer siegreichen Truppen vorstellen, als diese Beute in ihre Hände fiel. Es war augenscheinlich der schönste Lohn für die junge Truppe, die an diesem Tage teilweise zum erstenmale ins Gefecht gelangte und sich glänzend geschlagen hatte.

Die russische Dreifachmaschine.

Es macht sich vorzüglich, daß wir gleich nach Hindenburgs Winterschlacht einen Erfolg für die schon etwas abgedroschene Dampfschiff erhalten. Ein Petersburger Berichterstatter des „Temps“ schreibt ein, daß es mit der Walse nicht recht vorwärts geht; dafür liefert aber die mit militärischen Augen durchmusterte Landwehrschiff ein anderes Werkzeug. Die armen Deutschen müssen an der polnischen Grenze immer von Norden nach Süden und von Süden nach Norden fahren und werden inzwischen bei jedem Wendepunkt von den ständigen Russen so zerhacken und zerhackt, daß schließlich nichts von ihnen übrig bleibt. So arbeitet die russische Dreifachmaschine. Der Walse ist nicht über; das Wages Wages aber ist, daß es in Russland, England und Frankreich noch Beute gibt, die ihn für die Wirklichkeit halten und sich damit trösten lassen.

Russland braucht noch Zeit.

Berlin. In einem Leitartikel über die deutschen Siege in Ostpreußen schreiben der russischen Zeitung zufolge die „Times“: Andere Nachrichten aus Petersburg sind in der letzten Zeit abgebrochen. Wir wissen nur von ungefähr, daß Russland auf den Krieg nicht vorbereitet war und noch jetzt Zeit braucht, um seine Armeen und Hilfsmittel ins Feld zu führen. Die Ungewissheit zwingt uns, die Ereignisse vorsichtig zu beurteilen. Die Natur der neuen deutschen Kräfte, die über die Grenzen hereinbrechen, ist augenscheinlich dem Stab des Großfürsten überraschend gekommen. Man wird auf weitere betrübliche Niederlagen vorbereitet sein müssen.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

W. B. Wien, 24. Febr. Amtlich wird verlautbart: 24. Febr. 1915. An der polnisch-galizischen Front herrscht, abgesehen von vereinzelten lebhaften Gefechtskämpfen und stellenweisem Geplänkel, größtenteils Ruhe.

Die Situation in den Karpathen ist im allgemeinen unverändert. In den gestrigen Kämpfen am obersten San wurde eine Höhe erobert, fünf Offiziere und 108 Mann gefangen genommen. Nördlich des Sattels von Wolow verlor der Gegner, dieses Schmetterschiff ausnützend, in hartnäckigem Angriff in die von unseren Truppen besetzten Stellungen vorzudringen. Der Vorstoß wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. 400 Russen gefangen genommen.

Die Kämpfe südlich des Dniestr nehmen noch weiter an Umfang und Wucht zu.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Häfer, Feldmarschalleutnant.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. B. Wien, 25. Febr. Amtlich wird verlautbart: 25. Febr. mittags. In Russisch-Polen keine Veränderung. An der westgalizischen Front brach der Vorstoß einer Gefechtsgruppe, die den Russen östlich Orghana mehrere Stützpunkte entziff, 500 Gefangene und sechs Maschinengewehre ein.

In den Karpathen ist wieder starker Schneeeis eingeetreten, der die Kampffähigkeit beeinträchtigt. Die allgemeine Situation hat sich nicht geändert.

Der Angriff unserer Truppen in den Gefechten südlich des Dniestr schreitet mit Erfolg vorwärts. In den Gefechten am 21. und 22. Februar wurden 10 Offiziere und 333 Mann gefangen. In der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Häfer, Feldmarschalleutnant.

Aus Frankreich.

W. B. Paris, 24. Februar. Amtlich wird von gestern nachmittag 3 Uhr u. a. gemeldet: Die gestern abend gemeldeten Befehlungen von Reims waren äußerst heftig. Die erste dauerte sechs, die zweite fünf Stunden. 1500 Granaten fielen in alle Richtungen. Der Rest der Kathedrale (1), die besonders aufs Korn genommen wurde, hat schwer gelitten. Das innere Gewölbe, das bisher widerstand, ist durchgefallen. Circa 20 Säulen sind eingestürzt worden; 20 Jockisten wurden getötet. (Anmerkung des W. B.: Daß die französische Heeresleitung jetzt wieder auf die heuchlerischen Uebertreibungen mit der Kathedrale von Reims zurückgreift, die nicht einmal mehr bei den Verbündeten Eindruck machen, ist geradezu ein Zeichen der Hilflosigkeit.)

W. B. Paris. Der „Matin“ schreibt: Seit dem 18. August 1914 sind 28 266 Ausländer als Kriegsfreiwillige für die Dauer des Krieges in die französische Armee eingetreten. Die Ausländer verteilen sich auf die verschiedenen Nationalitäten wie folgt: 1402 Belgier, 379 Engländer, 329 Russen, 4913 Holländer, 200 Griechen, 541 Luxemburger, 969 Spanier, 1407 Schweizer, 1369 Österreicher und Ungarn, 1027 Deutsche, 522 Türken und 11 854 Unterthanen verschiedener Nationalitäten. (Anmerkung des W. B.: Wenn alle Angaben dieser Depesche richtig sind, so ist die Zahl der 1917 „Deutschen“ (jenseitig) in der „Matin“ sich auf diese Leistung etwas einbilden.)

Der Unterseebootkrieg.

Berlin. Für zuverlässige Nachrichten über unsere Erfolge im Unterseebootkrieg sind wir auf die Meldungen unserer eigenen Unterseeboote angewiesen, und solche Meldungen können erst erfolgen, wenn diese Unterseeboote zurückgekehrt sind, was nach Tagen, aber auch erst nach Wochen geschehen kann. Inzwischen wird aus Kopien und Stockholm mehrfach berichtet, daß dort zurückgekehrte Kapitäne und Schiffsmannschaften die Verwundung englischer Schiffe und die Folgen von Angriffen unserer Unterseeboote in Gestalt von treibenden Trümmern und militärischen Ausstattungsgegenständen gesehen haben.

W. B. London. Die „Abnallität“ teilt mit, daß der Hilfskreuzer „Glamorgan“ seit dem 3. Februar vermisst wird. Man fürchtet, daß er im Sturm verloren gegangen ist. Trümmer des Schiffes sind aufgefunden worden.

A msterdam, 26. Februar. „Lob“ stellt fest, daß die Liste der seit dem 18. Februar auf Minen gelandeten oder torpedierten Schiffe der Engländer jetzt 20 Dampfer umfaßt. Von erfolgreichen Gegenangriffen durch Unterseeboote oder schnellfahrende Kreuzer der Verbündeten hört man dagegen nichts. Zwar kamen aus Frankreich und England offizielle und offizielle Nachrichten über das schon im Voraus zur Unruhe gebracht verurteilte Austreten Deutschlands zur See, aber das schaffte die Tatsache nicht aus der Welt, daß der Seefriede längst ein Opfer der Feinde und daß die Verbündeten gegenüber den Minen und Unterseebooten machtlos dastehen. Deutschlands Handelsflotte sei zwar von der See verschwinden, und keine Kriegsschiffe, die die Oberfläche der See beschützen könnten, betrügen nur die an der Zahl, aber die Unterseeboote lasse das englische Rote Schienmaße jetzt wie Trümmer fliegen.

Immer neue Opfer des Unterseebootkrieges.

W. B. London, 25. Februar. Der Dampfer „Rio Paraná“ nach Porto Gerrojo unterwegs, und der Dampfer „Karpall“ nach Newport News wurden auf der Höhe von Beach Head versenkt und versenkt. Die Besatzungen sind gerettet mit Ausnahme von drei Chinesen, die bei der Explosion umkamen.

W. B. Wien, 25. Febr. Das „Glaubensblatt“ bespricht die Verletzung zweier englischer Truppentransporte durch deutsche Unterseeboote und sagt, daß dieses eine an und für sich lächerliche, aber auch ein bedeutender realer Erfolg sei; denn sie beweißen, daß die feinerzeitige deutsche Anklage über die Verletzung der englischen Truppentransporte nach Frankreich keine papierenen Drohung war und daß die Verletzung der englischen Truppentransporte die deutsche Anklage über die Verletzung der englischen Truppentransporte nach Frankreich keine papierenen Drohung war und daß die Verletzung der englischen Truppentransporte die deutsche Anklage über die Verletzung der englischen Truppentransporte nach Frankreich keine papierenen Drohung war.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel. Die französische Flotte unternahm am Donnerstag wiederum einen starken Angriff auf die Dardanellen.

Türkische Erfolge im Kaukasus.

W. B. Konstantinopel, 25. Februar. Die „Agence Wolff“ erhielt von ihrem auf dem Kriegsschauplatz am Schwarzen Meer eingesetzten Berichterstatter folgendes Telegramm: Kämpfe, die in der Umgebung von Borsicha, nördlich von Ararat, seit einigen Tagen ausgefochten werden, haben mit einem vollen Erfolg der türkischen Truppen geendet. Diese besetzten nach einem von Tschorokpreu unternommenen Angriff wichtige Punkte. Die Russen erlitten schwere Verluste und ergriffen die Flucht. Russische Offiziere mußten zur Annahme von Gewalt schreiten, um die Flüchtigen zurückzuhalten, was beweist, wie tief die Moral der russischen Truppen gesunken ist.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Dem Führer des 1. Armeekorps, Generalleutnant Kofsch, ist der Orden Pour le merite verliehen worden.

W. B. Wien. Die Blätter begrüßen die Maßnahmen der Regierung zur Sicherung der Brotversorgung und drücken die sehr Ueberzeugung aus, daß sie, streng gehandhabt, zum Ziele führen und den Anhang unserer Feinde, aus eben so wie das Deutsche Reich auszuheben, zu schanden machen werden, weil genug Getreide und Mehl zur Befriedigung aller Bedürfnisse im Reich vorhanden ist.

W. B. Berlin, 25. Febr. Die Nordd. Allg. Ztg. berichtet unter der Überschrift „Ergebnisse englischer Kulturpolitik“: In von Eingeborenen herausgegebene „Times of Algeria“ schreiben: Unser feierliches Gebet zu unserem allmächtigen Vater ist, daß das Ende des Krieges einen vollständigen Untergang Deutschlands bringen möge, den Zusammenbruch seiner Macht und die Vernichtung des Deutschen Reiches. Möge es erfahren, daß es seinen Ehrgeiz zum Opfer gebracht hat, daß Deutschland ganz aus der Welt verdrängt wird, und daß nach Beendigung des Krieges in der Friedensverhandlung darauf hingewirkt wird, daß es aus Deutschland ausgeschlossen ist, jemals Besitz oder Land in Afrika zu erwerben.

Tokio. Die Japaner hoben ein großes Schiff, welches die Deutschen am Hafeneingang von Tsingtau versenkt hatten.

Paris. Calais ist von einem deutschen Luftschiff erneut angegriffen worden. Die Bomben verursachten einige Verwunden; der angriffeliche Materialschaden ist jedoch gleich null. — Die bei dem ersten Luftangriff zerstörte Eisenbahnlinie ist wieder hergestellt und der Bahnverkehr vollständig sich wieder hergestellt.

A msterdam. Neuer meidet amtlich aus London, daß bei dem Luftangriff auf Ostende drei Flieger vermisst werden.

London. Die „Glamorgan“ ist mit Mann und Maus verloren. Wahrscheinlich ist der Dampfer im Sturm untergegangen. An Bord befanden sich 20 Offiziere und 260 Matrosen.

W. B. Bern, 25. Februar. Die Transporte der zum Austausch gelangenden schwerverwundeten deutschen und französischen Kriegsgefangenen durch die Schweiz beginnen voraussichtlich am 3. März. Die Zahl der von Konstanz zurückzubefördernden Franzosen beträgt 2500. Die Zahl der von Lyon zurückzubefördernden Deutschen ist noch unbestimmt.

Konstantinopel. Der Kaiser verlieh dem Kriegsminister Enver Pascha das Grosse Kreuz. Enver dankte dem Kaiser telegraphisch in warmen Worten.

Ein schwedisches Lob für Deutschland.

Stockholm. „Svea Dagbladet“ schreibt: Das, was jetzt in Deutschland vor sich geht, ist großartig und bewundernswürdig. Die innere Entschlossenheit ist ebenso bemerkenswert wie die äußere Siege. Die Entschlossenheit ist ein bewundernswertes Vorbild für andere Nationen und eine Stärke von unerschöpflichem Wert, welche es wahrscheinlich machen, daß Deutschland schließlich als Sieger oder nur geschwächt aus dem Kampfe hervorgeht, in dem es jetzt begriffen ist. Der Gegensatz zwischen den Verhältnissen in Deutschland und denen in anderen Nationen erscheint so scharf und überwältigend, daß man jedesmal, wenn er zum Ausdruck kommt, gleich erkennen muß, wie vor einem Unmöglichen und Unglaublichen steht.

Ein Artikel Sven Hedins.

Sven Hedin, der namhafte Freund des Deutschturns, war am seinem 50. Geburtstag Gegenstand mannigfacher Ehrungen aus Schweden und Deutschland. Zu den ihm beschiedenen Ehrentiteln der großen Stockholmer Blätter trägt er im Lese wärmender Begrüßung über Deutschland und erklärte, daß bei ihm der Glaube an den Sieg des Deutschturns in der letzten gewaltigen Kämpfe unerschütterlich sei. So erklärte er dem Vertreter des Stockholms Dagbladet:

Es ist eine wahre Erleichterung, an den Geist zu denken, was das deutsche Volk erfüllt ist. Die deutsche Nation hat die Kraft sich nicht nur zu heldenartigen Taten, sondern auch die Kraft der großen Stockholmer Blätter trägt er im Lese wärmender Begrüßung über Deutschland und erklärte, daß bei ihm der Glaube an den Sieg des Deutschturns in der letzten gewaltigen Kämpfe unerschütterlich sei. So erklärte er dem Vertreter des Stockholms Dagbladet:

Deutschfreundliche Stimmung in Spanien.

Wien, 23. Februar. Hier eingetroffene Nachrichten aus Madrid melden, daß dort die Stimmung der Bevölkerung immer mehr zu Deutschland und Oesterreich-Ungarns hingeigt. Die letzten Siege der Verbündeten in den Karpathen und in Siebenbürgen wurden in Madrid mit Sympathie und Begeisterung darüber aufgenommen, so daß danach die französischen Nachrichten über Hungerrevolten in Berlin und Wien und Zustände bei den österreichisch-ungarischen Truppen erfolglos sind.

Für und gegen den Krieg in Italien.

Für und gegen den Krieg in Italien.

Die Rekrutierung in England.
Amsterdam, 28. Februar. Die Rekrutierungsanwerbung in England scheint nicht so zufriedenstellend auszufallen, wie man glauben möchte. Die „Times“ stellen wieder fünf Fragen an die Männer: Wohnt es Euch, Euer Frauen vor Schlämmern als ein Lob zu bewahren? Eure Kinder vor der Ermordung zu retten? Eure Häuser, Keller, Keller vor Vernichtung und den schrecklichen Schmutz Eurer Städte vor dem Verderben, Euer Freiheit gegen Unterdrückung zu schützen, für Recht gegen Macht, für Menschlichkeit gegen Barbarismus zu kämpfen. Wenn das ehnt, dann laßt Euch noch heute anwerben.

Die Refrutierung in England.

Dum-Dum-Gewehre.

Amsterdam, 26. Februar. Ueber seinen Besuch an dem jetzt im Westen schreit General Prins im "Waterland": Am Schloß der englischen Gewehre befindet sich ein sehr gerändertes Eisenst. an dem die Soldaten durch eine kleine Handbewegung die Spitze des Geschosses aufbrauen können. Es kann also nicht nur von Dum-Dum-Kugeln, sondern auch von Dum-Dum-Gewehren gesprochen werden, was in der Kriegsgeschichte noch nicht dagewesen ist. Es hat mich interessiert, ein solches Gewehr in der Armee zu haben. Es machte auf mich einen schrecklichen Eindruck.

Dum-Dum-Gewehre.

Es machte auf mich einen fagenhellen Ein-

Die zweite deutsche Kriegsanleihe.

Die Bedingungen für die Begebung der zweiten Kriegsanleihe

Nach die neue Kriegsanleihe des Reichs ist eine außerordentliche und aussichtsreiche Kapitalanlage. Schon aus diesem Grunde ist nicht daran zu zweifeln, daß ihr eine ebenso günstige Aufnahme beschieden sein wird wie ihrer Vorgängerin. Es ist selbstverständlich, daß die patriotische Pflicht eines jeden, der dazu legendenwie imstande ist, Mittel steuern hilft, deren es in dem Kampfe gegen eine Welt von Feinden bedarf. Die Bedingungen für die Zeichnung sind insofern zu gestalten, daß man sich auch mit den kleinsten Beträgen beteiligen und sich die Vorteile sichern kann, die dieses vorzüglichste Anlagepapier bietet.

Tages-Kundschau.

Eine Ansprache des Königs von Bayern.

...versetzt, wie Gerts vor dem Feinde stehenden Brüd

Stillsruhe. Die Genejung des Großherzogs macht erheuliche Fortschritte.

Der chinesisch-japanische Konflikt.

Biertrich.

Wiesbaden. Pfarrer Forthauer von der Lutherkirche, zugleich Reichs-Diözesanpfarrer im 14. Urmerekorps.

BB. (Richtiglich.) In einem Erlaß der zuständigen Minister werden die unausgebildeten Landsturmpflichtigen der vom Rufur betroffenen Jahresklassen in Preußen darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden und beim Verziehen in einen anderen Bezirk ebenso bei den Ortsbehörden an- und abzumelden haben wie die Militärpflichtigen. Die ausgebildeten unausgebildeten Landsturmpflichtigen unterliegen der Kontrolle des Bezirkskommandos.

— Rechnungen- und Oberbahnhofsversteher Büse, der vom Mainz-Kastel für den in den Ruhestand getretenen Rechnungs- und Oberbahnhofsversteher Gröndler hierher versetzt wurde, übernimmt schon am 1. März die Dienstverhältnisse im hiesigen Hauptbahnhof. Nach der Station Mainz-Kastel wurde Oberbahnhofsversteher Bümm aus dem Eisenbahndezert Altona versetzt, der in selbigen Jahren an der Station Rastdorf Altona verstarb.

Wiesbaden. Für das Anstreichen von 400 Schindeln kostete eine Firma 780, eine andere 2600 Mark. Wenn der billige Mann die Arbeit bekommt, wird ihm wohl ein Hof ausgehen, wenn er für Terpentinöl das dreifache und für Del das doppelte der normalen Preise zahlen muß.

Wallau. Vor einigen Tagen fand man im Felde bei Wallau einen in den dreißiger Jahren lebenden Mann als Leiche vor. Nach dem ärztlichen Befund erlag er einem Herzschlag. Der Ausgang war voller Schmutz und der Boden, wo die Leiche lag, zeigte Spuren eines entzündlichen Todeskampfes. Der Tote hatte seine Papiere bei sich und niemand weiß, woher er kam und wohin er wollte. Der Unzufriedne, der so verlassen und überfallen aus der Welt ist, wurde auf dem Wallauer Friedhof beerdigt.

— Als Geistlicher an der St. Peterskirche für den den Helden-
tod gestorbenen Pfarrer H. z. Otto Zuthellen wurde von den vier
zu Probedpredigten zugelassenen Geistlichen Pfarrer Ehenröder
aus Worms gewählt.

— Nach einem Beschluß des Frankfurter Magistrats werden im Stadtfest Frankfurt vom 1. März ab Brotkarten ausgegeben. Nach der Forderung, daß 200 Gramm Wehl oder die entsprechende Menge Brot pro Kopf und Tag einkommen. — Der Frankfurter Rühbändler-Gerein beschloß, die Mißpreise vom 1. März ab von 24 auf 26 Pfennige zu erhöhen.

ic. Limburg. In das hiesige Kriegsgefangenenlager wurden gestern aus den Lagern von Götlich und Weischede 2300 Russen aufgenommen.

Was kostet das Brot? das ist eine Frage, die jetzt um so mehr
begründet wird, als sich eine große Vertheuerung in dem Brod-
preise bemerkbar macht. Zur Illustration lassen wir einige
Preise aus Stadt und Land der nächsten Umnebung folgen. Es
kostet das Brot (vier Pfund): in Kiedrich 70 Pfg., in Erbach 72
Pfg., in Dettlich 72 Pfg., in Frankfurt a. M. 74 Pfg., in Mainz
75+77 Pfg. und in Gießen 80 Pfg.

se. **Bd. Orb.** Der Chef des Generalstabes des stellvertretenden 18. Armeekorps Generalmajor de Graaff, beaufsichtigte das Gefangenenerlager und das Gelände, auf dem weitere Baracken zu stehen kommen in Anwesenheit des Inspektors der Gefangenenerlager Anoulin.

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Schafft die Mittel heran, deren das Vaterland zur
Kriegsführung notwendig bedarf!

Von der ersten deutschen Kriegsanleihe hat man gesagt, sie bedeute eine gewonnene Schlacht. Wohlan denn, laßt es dafür, daß das Ergebnis der jetzt zur Beendigung aufgetreten zweiten Kriegsanleihe sich zu einem noch größeren Siege gestaltete. Das ist möglich, weil Deutschlands finanzielle Kraft ungeboren, ja unergründlich ist. Das ist nötig, denn Deutschland muß gegen eine Welt von Feinden sein Dasein verteidigen und alles einsetzen, was alles auf dem Spiele steht. Und schließlich: Es ist nicht nur Pflicht, sondern Ehre eines jeden Einzelnen, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Unsere Brüder und Töchter draußen im Felde sind täglich und stündlich bereit, ihr Leben für uns alle hinzugeben. Von den Daheimgebliebenen wird keineswegs aber nicht unmaßtätigeres verlangt, um jeder von ihnen trage noch seinen besten Können und Vermögen zur Beschaffung der Mittel bei, die unsere Helden draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen anstatten sollen.

Darum zeichnet auf die Kriegsanleihe! Helfet die Lagen aus-
rücken. Und wenn es einen Bedürfnis geben sollte, der aus Furcht
vor finanzieller Einbuße zögert, dem Ruf des Vaterlandes zu
folgen, so belehret ihn, daß er seine eigenen Interessen wahr-
nimmt, wenn er ein so günstiges Anlagpapier, wie es die Kriegsanleihe
ist, erwirbt. Jeder muß zum Gelingen des großen Werkes bei-
tragen.

Zeitaemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Das war in der Masurenschlacht, — da hat mit tühnem Hagen — Held Hindenburg sich aufgemacht — den Russenbär zu jagen, — daß er bereits zum dritten Mal — dem Ungetüm trotz Nahrung — das harte Fell zerzerse — und ihm die Lust verderbe.

— Die Luft, aus seinem Hinterhalt, — in unser Land zu brechen
 — Zurüst mit Ihn durch Sumpf und Wald, — um seine Kraft zu
 schwächen, — Drauf los und vorwärts Zug um Zug — bald hat der
 Ruffenbar genug. — Und alle Welt soll sagen: — Das war ein
 schänd'ger Raub! —

Und als die Jagd zu Ende war, — bejagt man die Sirenen —
 — Viel Beute giebt es offenbar, — sprach Hindenburg der Rette —
 — Ich schätze sie auf gutes Glück — zunächst an 20 000 Stück, —
 — Die sind ins Horn geblasen — und mindestens gefangen! —

Doß auch das Zählen ist oft schwer, — kaum hat man abge-
schlossen, — Stellt sich heraus, es sind viel mehr, — drum fang
man unversehens an, — die Zählerei von vorne an, — man zählt
lang man zählen kann, — Als Resultat ergiebt sich, — halt dreißig
sind es liebzig! —

Und dann aufs Ren ein Strahlent — und weithin laut
brausend: — von Sand zu Sand, durch Dorf und Stadt: — Jey
sind es hunderttausend. — Die Herzen werden froh und weich.
Gefäubert ist in Ost das Reich. — Der Schrei der Frau und Lieder
der — sand seinen Ueberwinder! — —

Rum hört man noch von Warschau her — das alte Liedchen kummt: — „In Polen brummt ein wilder Bär“, — Er wird nicht lang mehr brummen. — Bald hört man mächt'geres Gebrumm, — die dicke Beria geht schon um. — Bald hat aus Rußisch-Polen —

Wie milde, doch so warmwärts geht, — des Bären Kraft zu
brechen. — Nun wollen wir ein Dankgebet — aus jedem Herzen
sprechen. — Ein Jeder dankt, wir hatten durch, — ein Hurra unserm
Hindenburg, — dem großen Kesselschläger — und tüchtigen Bären-
jäger! — — Ernst Heiser.

J. Wagner & Co., Glöckheim a. Main | Eisenmühlensabrik, Suhl.